

SWR2 Oper

Paul Hindemith: „Cardillac“

Sendung: Sonntag, 07. Mai 2023, 20.03 Uhr

Redaktion: Bernd Künzig

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** oder als **Podcast** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Heute mit einer Aufführung von Paul Hindemiths früher Oper „Cardillac“ aus der Staatsoper Wien unter der Leitung von Cornelius Meister vom 5. November 2022. Die 1926 in Dresden uraufgeführte Oper geht auf eine Erzählung des Romantikers E. T. A. Hoffmann zurück. Die Vorlage „Das Fräulein von Scuderi“ aus Hoffmanns Zyklus von Erzählungen „Die Serapionsbrüder“ gilt als einer der ersten Literaturkrimis. Tatsächlich geht es darin um Mord und Totschlag, Gier und der Suche nach dem Mörder. Die Enthüllung ist verblüffend. Für seine Opernversion lässt sich Hindemith vom Autor Ferdinand Lion eine Textfassung erstellen, die er allerdings erheblich mit seinem Verleger Ludwig Strecker bearbeitet. Hindemith muss an Hoffmanns Erzählung vor allem das Atmosphärische des Schauerhaften fasziniert haben. In der Tat kann man den damals in Mode gekommenen Expressionismus als eine Fortschreibung der literarischen Romantik betrachten. Es ist aber auch die Zeit der Durchsetzung von Film und Kino. Und gerade im deutschen Stummfilm der Zeit, beispielsweise im berühmten „Kabinett des Doktor Caligari“, dominieren bildästhetisch expressionistische Tendenzen: schräggestellte Hauskulissen und überzeichnete Kostüme, Masken und Gesten. Aus dem Kino haben derartige Tendenzen rasch auch Einfluss auf die Bühnenästhetik. Auf der anderen Seite greifen die Stummfilme in Hinblick auf Erzählung und Handlung gerne auf romantische Stoffe zurück, teilweise aus der Zeit des Mittelalters oder des 19. Jahrhunderts. Hindemith wiederum war ein damals sehr zeitbewusster Komponist und greift derartige Tendenzen begierig auf, sowohl was Handlung, Text als auch Musik betrifft. Ferdinand Lion überhöht dabei bewusst Hoffmanns Sprache seiner Erzählung zum expressionistischen Pathos. Hindemith wiederum kontrolliert und grenzt das Pathos durch Formstrenge ein. Dabei wird vor allem der Einfluss von Alban Bergs damaliger Erfolgsoper „Wozzeck“ erkennbar. Abgesehen vom kriminalistischen Genre der Vorlage handelt es sich bereits bei „Cardillac“ um eine Künstleroper, wie sie Hindemith mit späteren Musiktheaterwerken wie „Mathis der Maler“ oder „Die Harmonie der Welt“ folgen lassen sollte. Den Künstlertypus verkörpert in der frühen Oper der titelgebende Goldschmied. Wir befinden uns im Paris des Jahres 1680. Die Metropole wird von einer Serie unerklärlicher Morde heimgesucht. Das Volk ist in Aufruhr und Angst. Vom König ist eine Sonderkommision eingesetzt mit dem Namen „Die brennende Kammer“, die sich der Fälle annehmen soll, wie der Führer der Prévoté, der feudalistischen Gendarmerie, bekannt gibt. Im Tumult kommt der Goldschmied Cardillac vorbei, hochverehrt und begrüßt von der Menge. Er gilt als Inbegriff eines magischen Schöpfers, der Gold in überwältigende, hochbegehrte Schmuckstücke zu verwandeln vermag. Merkwürdig ist dabei nur der Umstand, dass alle Mordopfer zugleich Besitzer seiner Schmuckstücke sind. Dennoch findet er seine Käufer.

Eine adlige Dame hat gerade ein Techtelmechtel mit einem Kavalier. Sie will sich ihm aber nur hingeben, wenn er sie mit einem Schmuckstück aus den Händen des Goldschmieds Cardillac verführt. Damit steht der Kavalier vor der Wahl zwischen Tod und sexueller Erfüllung. Natürlich entschließt er sich dazu, ein Schmuckstück zu erwerben. Am Abend wartet die Dame in ihrem Schlafzimmer auf das Erscheinen ihres Verehrers. Der kommt auch wie erwartet, weckt die schlafende Geliebte und verführt sie mit dem erworbenen Schmuckgürtel. Sie gibt sich ihm hin, während am Fenster plötzlich eine maskierte und dunkel verhüllte Gestalt auftaucht. Sie stößt dem Kavalier ein Messer in den Rücken, nimmt den Schmuckgürtel an sich und entflieht mit der Beute.

Die Mitwirkenden im ersten Akt von Paul Hindemiths Oper „Cardillac“ sind:

Der Kavalier: Daniel Jenz

Die Dame: Stephanie Houtzeel

Der Führer der Prévoté: Evgeny Solodovnikov

Es singt der Chor der Wiener Staatsoper.

Das Orchester der Wiener Staatsoper wird von Cornelius Meister geleitet in der Aufführung vom 5. November 2022.

Musik: Paul Hindemith: „Cardillac“, 1. Akt EURO/2022-2023/OV/002 (28:16)

Im SWR2 Opernabend hören Sie Paul Hindemiths Oper „Cardillac“ in einer Aufführung der Wiener Staatsoper vom 5. November 2022 unter der Leitung von Cornelius Meister.

Im ersten Akt waren zu hören:

Der Kavalier: Daniel Jenz

Die Dame: Stephanie Houtzeel

Der Führer der Prévoté: Evgeny Solodovnikov

Chor und Orchester der Wiener Staatsoper.

Auf der einen Seite hören wir in Hindemiths Partitur den typisch expressionistischen Stil der Zeit. Dazu gehört auch die Klanglichkeit eines Instruments, das mit der Welt des 17. Jahrhunderts, in der die Oper spielt, kaum etwas zu tun hat: es ist der rauh-warme Ton des Saxophons, das hier aus der Sphäre der Unterhaltungsmusik in die der Kunst überführt wird. Vor allem im zweiten Akt wird es am Anfang mit dem Goldschmied Cardillac in Verbindung gebracht, der fast wie ein Alchemist das aus dem Schmutz der Erde herausgeschälte Gold in glänzenden, künstlerisch geformten Schmuck verwandelt. Klanglich überführt Hindemith dabei auch das Instrument aus der Sphäre der Unterhaltung in die der höheren Sphäre der Kunst. Allerdings hat die Sache auf der Handlungsebene einen hohen Preis.

Cardillac ist der den Typus des Künstlers verkörpernde Handwerker. Darin fließt einiges vom Selbstverständnis des Komponisten Hindemith ein. Denn anders als etwa sein Zeitgenosse Arnold Schönberg versteht sich Hindemith nicht als reinen Ausdrucksmusiker, sondern vor allem als einen der streng-kalkulierten Formung. Das musikalische Handwerk steht in seinem Fall gleichberechtigt, wenn nicht sogar eine Stufe höher gegenüber der reinen musikalischen Inspiration. Und so ist in der Oper „Cardillac“ nahezu alles bewusst formal kalkuliert. Gegenüber dem durchkomponierten Fluss des Wagnerschen Musikdramas kehrt Hindemith zu den Formgebungen der alten Oper zurück. Jede tragende Figur bekommt eine Arie. Die Formen einzelner Nummern orientieren sich an der Instrumentalmusik der Handlungszeit im 17. Jahrhundert und stimmlich herrscht durchaus eine sich an Georg Friedrich Händel oder Giuseppe Verdi orientierende vokale Diktion vor. Auch die Fuge als Ausdruck musikalischer Handwerkstechnik spiegelt das Künstlerverständnis des Schmuckherstellers Cardillac wider. Nichtsdestotrotz vernachlässigt Hindemith aber auch nicht die Ebene der expressiven Dramatik. Die Formstrenge von Hindemiths Partitur ist sicher auch von Alban Bergs zeitnahe Oper „Wozzeck“ geprägt. Im Unterschied zu Berg führt Hindemith aber nicht seine drei Akte nach sinfonischen Prinzipien aus, wie es Berg in seiner Bühnen-Vertonung tut. Hier geht es vielmehr um deutlich voneinander getrennte musikalische Nummern, ein Prinzip, das wiederum zur Oper der Handlungszeit im 17. Jahrhundert zurückführt. Vergleichbare Tendenzen finden sich auch in Bühnenwerken Ferruccio Busonis. „Arlecchino“ und „Turandot“ – beide 1917 entstanden – benutzen Formen der absoluten Musik, also Sonatensatzformen oder sinfonische Sätze ebenso wie geschlossene Nummern, also Arien, Duette, Ensembles oder Chöre. Damit knüpft auch Busoni an die Operntradition vor dem Wagnerschen, durchkomponierten Musikdrama an. Gerne werden solche Tendenzen als Neoklassizismus bezeichnet, Busoni selbst sprach von einer „Neuen Klassizität“. Hindemith greift solche Tendenzen mit „Cardillac“ ebenfalls auf, vermeidet aber zugleich die stilistische oder klangliche Imitation der Vorbilder. Nichts klingt hier nach der Musik des 17. oder 18. Jahrhunderts.

Derartige Rückbindung sollte später aber zu einer eigenwilligen Neufassung der Oper führen, in der das vermiedene klangliche Idiom alter Musik durch die Hintertür doch wieder hineinkommt. Nach seinem durch den Nationalsozialismus erzwungenem amerikanischen Exil befasst sich Hindemith recht intensiv mit alter Musik und ihrer möglichen Wiederaufführung, eine frühe Form der historisch informierten Aufführungspraxis. Von seinen frühen, expressionistischen Werken meinte Hindemith sich distanzieren zu müssen.

Und so überarbeitet er 1952 auch den noch in diese Werkphase zurückreichenden „Cardillac“. Aus der adligen Dame der Erstfassung wird nun eine Sängerin. Sie tritt im dritten Akt schließlich in einer von Hindemith gekürzten Fassung von Jean-Baptiste Lullys Oper „Phaéton“ auf. Damit führt Hindemith authentische Musik des 17. Jahrhunderts in seine Oper ein und erzeugt eine problematische Hybridform, die heute nicht recht zu überzeugen vermag. Insofern ist die Zweitfassung dauerhaft nicht erfolgreich geworden und man greift dagegen gerne wieder auf Hindemiths ausdrucksstärkere, direktere und weniger umständlich reflektierte Erstfassung zurück, wie auch in unserer heutigen Aufführung der Staatsoper in Wien.

Im zweiten Akt erleben und hören wir jetzt erstmals den Goldschmied Cardillac in seiner Werkstatt. Ihm ist eine bestimmte Tonart zugeordnet, nämlich es-Moll. Richard Wagners „Rheingold“ hebt mit dem berühmten Vorspiel der gebrochenen Es-Dur-Akkorde an und führt dann in die Welt des Goldes am Grunde des Rheins, wo es von den Rheintöchtern bewacht wird. Cardillac schöpft das verborgene Gold aus der Erde. Hindemith behält Wagners Goldtonart des Es bei, ändert aber das Tongeschlecht entsprechend vom Dur ins Moll. Nachdem Cardillac über sein handwerkliches Schaffen sinniert hat, erhält er Besuch von seinem Goldhändler. Er ist mit dessen Lieferungen unzufrieden und will das Gold bei ihm selbst aussuchen. Er hat aber auch bemerkt, wie der Händler sich beim Eintritt bekreuzigt hat. Der Goldhändler ist Cardillac gegenüber misstrauisch, da er den Zusammenhang zwischen der Mordserie und dem Geschmeide des Goldschmieds erkennt.

Nachdem Cardillac mit dem Goldhändler gegangen ist erleben wir seine Tochter in einem Konflikt. Sie hat sich in einen Offizier verliebt, der sie aus dem Haus des Vaters bringen will. Doch sie zögert, da sie sich nicht von ihrem Vater trennen will. Der Offizier ist zunächst enttäuscht, als sie nicht mit ihm gehen will. Er beschließt aber, diesen Zwang zu brechen. Cardillac ist mit dem neuen Gold zurückgekommen und ist ganz in seinen anstehenden Schöpfungsprozess verstrickt. Für seine Tochter hat er eigentlich keine Zeit, die mit ihm über den Offizier sprechen will. Er hat eigentlich nichts dagegen, wenn sie ihn verlassen würde, sein Interesse gilt vor allem seinen Werken. Die enttäuschte Tochter zögert allerdings immer noch, ihn zu verlassen.

Der König kommt jetzt mit seinem Hofstaat, um sich Cardillacs Schmuckstücke vorführen zu lassen. Doch Cardillac verhält sich unfreundlich gegenüber den potentiellen Kunden, die er brüskiert. Als der König und der Hofstaat gegangen sind, gesteht er sich ein, dass er selbst den König ermordet hätte, wenn er eines seiner Geschmeide an sich genommen hätte. Aus einem Versteck nimmt er den Schmuckgürtel, den er in der letzten Nacht an sich genommen hat. Cardillac ist der Täter, der seinen Kunden das Leben nimmt, um sich wieder seiner Werke zu bemächtigen, von denen er obsessiv beherrscht wird.

Der Offizier kommt, um von Hindemith das Schönste einzufordern, was er schuf. Cardillac missversteht zunächst, als ihm aber klar wird, dass seine Tochter gemeint ist, willigt er ohne zu zögern ein. Doch der Offizier ist damit nicht zufrieden. Er will die Macht des Vaters weiter brechen, ergreift ein Schmuckstück und wirft Cardillac verächtlich das Geld hin. Cardillac warnt ihn vergeblich. Doch bei seiner Arbeit kommt er nicht mehr zur Ruhe. Er beschließt das schmerzlich vermisste Schmuckstück mit Gewalt zurückzuholen. Er streift sich das dunkle Gewand über und verwandelt sich in den unheimlichen, schattenhaften Mörder. Im zweiten Akt von Paul Hindemiths Oper „Cardillac“ sind zu hören:

Cardillac: Tomasz Konieczny

Die Tochter: Vera-Lotte Boecker

Der Offizier: Gerhard Siegel

Der Goldhändler: Wolfgang Bankl

Das Orchester der Wiener Staatsoper.

Cornelius Meister dirigiert die Aufführung vom 5. November 2022 in der Staatsoper Wien.

Musik: Paul Hindemith: „Cardillac“, 2. Akt EURO/2022-2023/OV/002 (36:10)

Das war der zweite Akt aus Paul Hindemiths Oper „Cardillac“ in einer Aufführung der Staatsoper in Wien vom 5. November 2022.

Der Fall Cardillacs spitzt sich im doppelten Sinne des Wortes im dritten Akt zu. Eine nächtliche Straße in Paris, mit einer Taverne im Hintergrund, aus der Wirtshaussmusik ertönt. Der Offizier hat um der Tochter Cardillacs Willen, die Gefahr mutwillig ignoriert. Tatsächlich stürzt sich der Goldschmied mit dem Dolch auf ihn. Doch der Offizier kann ihn abwehren und wird nur leicht verletzt, beobachtet vom Goldhändler, der Alarm schlägt. Der Offizier rät Cardillac erstaunlicherweise nun zur Flucht, er soll an seine unvollendeten Werke denken. Die Menge stürzt jetzt herbei und auf Geheiß des Goldhändlers wird Cardillac mit seiner ahnungslosen Tochter aus seinem Laden gezerrt. Der Offizier lenkt jetzt den Verdacht auf den Goldhändler, den er als Komplize des Mordanschlags bezichtigt. Cardillac hingegen sei unschuldig. Der verdächtige Goldhändler wird abgeführt und soll unter der Folter der „brennenden Kammer“ seine Verbrechen gestehen. Der Offizier erklärt jetzt der Tochter Cardillacs den ganzen Sachverhalt. Damit ist der Bann ihrer Abhängigkeit gebrochen. Das Volk feiert indes in der Taverne und lässt den Goldschmied hochleben. Dem Gefeierten ist dies alles verdächtig und er weist die Menge zurück. Mit Erstaunen vernimmt die Menge nun, wie sich Cardillac immer mehr in Widersprüche verwickelt. Man droht ihm sogar, ihm sein Geschmeide wegzunehmen. Da bricht es aus ihm heraus, dass er der eigentliche Mörder ist, damit die von ihm geschaffenen Werke ihn nicht verlassen. Die aufgebrachte Menge verletzt ihn tödlich. Der Offizier und die Tochter bahnen sich ihren Weg durch die Menge zum Sterbenden. Doch sein letzter Kuss und lächelnder Blick gilt dem von ihm geschaffenen Geschmeide, das er am Hals des Offiziers erblickt. Die eintretende Ruhe vereint Offizier, Volk und Tochter zu einem eigenwilligen Requiem.

Die Mitwirkenden im dritten Akt von Paul Hindemiths „Cardillac“ sind:

Cardillac: Tomasz Konieczny
 Die Tochter: Vera-Lotte Boecker
 Der Offizier: Gerhard Siegel
 Der Goldhändler: Wolfgang Bankl

Chor und Orchester der Wiener Staatsoper
 Der Dirigent ist Cornelius Meister.
 Sie hören die Aufführung vom 5. November 2022 aus der Staatsoper in Wien.

Musik: Paul Hindemith: „Cardillac“, 3. Akt EURO/2022-2023/OV/002 (30:14)

Im SWR2 Opernabend hörten Sie „Cardillac“, Oper in drei Akten von Paul Hindemith in einer Aufführung der Staatsoper Wien vom 5. November 2022. Die Mitwirkenden waren:

Cardillac: Tomasz Konieczny
 Die Tochter: Vera-Lotte Boecker
 Der Offizier: Gerhard Siegel
 Der Goldhändler: Wolfgang Bankl
 Der Kavalier: Daniel Jenz
 Die Dame: Stephanie Houtzeel
 Der Führer der Prévoté: Evgeny Solodovnikov

Chor der Wiener Staatsoper
 Orchester der Wiener Staatsoper
 Der Dirigent war Cornelius Meister.

Wir wenden uns der literarischen Vorlage von Hindemiths Oper „Cardillac“ und ihrem Autor E.T.A. Hoffmann zu. 1819 bis 1821 stellte er aus bereits veröffentlichten Erzählungen und Aufsätzen seine Sammlung „Der Serapionsbrüder“ zusammen. Dabei handelt es sich um einen fiktiven, künstlerischen Freundschaftsbund, der sich gegenseitig Geschichten erzählt. Eine von ihnen ist die Erzählung „Das Fräulein von Scuderi“, die Vorlage von Hindemiths Oper „Cardillac“. Ein anderer Dialog handelt mit „Der Dichter und der Komponist“ von den Bedingungen der Produktion von Opern. Dabei ist Hoffmann selbst die Personalunion von Dichter und Komponist. Als Musiker sollte er allerdings bereits zeitlebens hinter dem enorm modernen Dichter zurückstehen. Sein großes Vorbild war letztlich Mozart. Einer der wichtigsten Vertreter der literarischen Romantik war es nicht unbedingt als Komponist. Die musikalische Romantik seiner Zeit ging andere Wege. Hoffmann ist dennoch 1814 der Komponist eines erzromantischen Geschöpfes geworden. Die Rede ist von Friedrich de la Motte Fouqués „Undine“ und der gleichnamigen Erzählung, die Hoffmann auf die Opernbühne brachte. Das Libretto stammt allerdings vom Autor der Erzählung, mit seiner Vertonung pflegt Hoffmann eine Anknüpfung an die Tradition des klassischen Singspiels und an die großen dramatischen Opern Mozarts. Wir hören die Ouvertüre zu E.T.A. Hoffmanns Oper „Undine“ mit dem Radio-Symphonieorchester Berlin unter der Leitung von Lothar Zagrosek.

Musik: E.T.A. Hoffmann: „Ouvertüre zu Undine“ M0024409.005 (9:46)

E.T.A. Hoffmanns Ouvertüre zu seiner Oper „Undine“ wurde vom Radio-Symphonieorchester Berlin gespielt. Es dirigierte Lothar Zagrosek. Wir bleiben im Zeitalter der musikalischen Romantik. Im Gegensatz zu Hoffmann gelang dem Komponisten Carl Maria von Weber mit „Der Freischütz“ nicht nur ein Hit des deutschen Musiktheaters, sondern auch die romantische Oper schlechthin mit Waldatmosphäre, Höllenspek und Kirchensegen. Mit keinem Werk für die Opernbühne konnte Weber danach an diesen Erfolg anknüpfen. Viele Werke des produktiven Komponisten werden heute kaum gespielt. Allerdings ist die melodische Erfindungskraft des Klarinettenisten Weber von unbestreitbarem Charme. Er faszinierte auch den Komponisten Paul Hindemith im amerikanischen Exil. In den 1940er Jahren sollte er eine Ballettmusik nach Motiven Webers für den Choreografen Leonid Massine komponieren. Doch künstlerische Differenzen verhinderten die Realisation. 1943 erhielt er vom Dirigenten Artur Rodzinski einen Kompositionsauftrag und griff auf das Webern-Projekt für seine „Sinfonische Metamorphosen“ zurück. Wir lassen Sie hier hören mit dem San Francisco Symphony Orchestra unter der Leitung von Herbert Blomstedt.

Musik: Paul Hindemith: „Sinfonische Metamorphosen über Themen von Carl Maria von Weber“ M0072504 (20:04)

Die „Sinfonischen Metamorphosen über Themen Carl Maria von Webers“ von Paul Hindemith wurden vom San Francisco Symphony Orchestra unter der Leitung von Herbert Blomstedt gespielt. Eines der musikalischen Themen Webers entstammt seiner Bühnenmusik zu Carlo Gozzis Commedia dell'Arte-Stück „Turandot“. Die Figuren dieser Theaterform waren in der Romantik recht beliebt. Der traurig-melancholische Komiker Arlecchino spielte dabei eine ganz besonders herausragende Rolle. Auch E.T.A. Hoffmann war von den Commedia dell'Arte-Figuren begeistert und widmet dem Arlecchino eine ganze Ballettmusik. Es folgt hier zum Schluss unseres SWR2 Opernabends die vollständige Musik

zu Hoffmanns Ballett „Arlequin“ mit der Deutschen Kammerakademie Neuss. Die musikalische Leitung hat Johannes Goritzki.

Musik: E.T.A. Hoffmann: „Arlequin“, Ballettmusik für Orchester M0013875 (30:54)

Der SWR2 Opernabend ging zu Ende mit „Arlequin“, Ballettmusik für Orchester von E.T.A. Hoffmann. Es spielte die Kammerakademie Neuss unter der Leitung von Johannes Goritzki.

Redakteur unseres Opernabends war Bernd Künzig.